

Leipziger Tageblatt

und

Anzeiger.

N^o 14.

Dienstag, den 14. Januar.

1845.

Bekanntmachung.

Hoher Anordnung zufolge sind die **gemeinen Klagenfachen**, welche in letzter Zeit dem Geschäftskreise des hiesigen Stadtgerichts zugetheilt gewesen, **vom Anfange des Jahres 1845 an** wiederum vor dem unterzeichneten Amte zu verhandeln. Leipzig, den 28. December 1844.

Bereinigtes Criminalamt der Stadt Leipzig.
Rothe.

Dr. Herrmann.

Die sonderbare Witterung des Jahres 1844.

(Fortsetzung.)

Und ähnliche Katastrophen bezeichneten nun ebenfalls in vielen Gegenden den Julius; z. B. brachte der 4. ein solches Wetter über die durch ihren Weinbau so bekannte Stadt Erlau in Ungarn. Der Dekan, mit Donner, Blitz und Hagel vereint, verheerte die ganze Umgegend, indem er die Dächer in der Stadt selbst häufig abhob. Der Erzbischof von Pyler hier war auf dem Heimwege von Pressburg, als das Wetter so tobte und suchte in einem Dorfgasthose Schutz, wie eben der Sturm die Wagenrennen mit Dach und Mauer so übereinander zusammen stürzte, daß ein Mensch und vier Pferde vor einem Wagen erst nach mehreren Stunden aus den Trümmern hervorgeholt werden konnten, die Pferde des erzbischöflichen Wagens aber, scheu geworden, davon jagten, den Wagen selbst umwarfen und dann erst mit Mühe zum Stehen gebracht wurden, wo dann der vor Schreck halbtodte Kirchenfürst gerettet wurde. Wo nicht gerade solche Erscheinungen eintraten, gab es doch außerordentlich heftige und anhaltende Regen, welche bei den in den höhern Gebirgen vorhandenen Schneemassen die Flüsse anschwellten, so, daß nun eine Ueberschwemmung eintrat, wie sie zum Theil seit fast 100 Jahren nicht stattgefunden hatte. Zu Ende des Julius erreichte die Weichsel von Krakau aus bis unterhalb Danzig eine Höhe von mehr als 20 Fuß über den mittlern Wasserstand, ein Fall, den man seit 1745 nicht gesehen hatte, und dabei war immer mehr kühle, als eigentlich behagliche Sommerwitterung. Im mittlern Deutschland, namentlich in Sachsen, spürte man von solcher anhaltenden Regenzeit gerade nichts; wir hatten immer meist nur Strichregen, die selten über einige Stunden anhielten. Selbst im August war dies der Fall, der in den Hundstagen vorzugsweise recht häßlich kühl war und an einigen Tagen sogar in den Mittagstunden kaum 9 bis 12 Grad Wärme hatte. Allein desto regneriger und stürmischer war er in andern Gegenden und der Rhein z. B. machte es vom 15.—21. Aug. gerade so arg, wie die Weichsel zu Ausgang des vorigen Monats es in Polen getrieben hatte, indem die Pregel, die Oder, die Warthe u. s. f. um die Wette anschwellen. Die Klagen aus Ost- und West-

preußen und Folgen über die daraus entstehenden Verheerungen und das maasslose Herunterstürzen von Regengüssen, grenzen fast an's Märchenhafte. Auf einer Quadratfläche von 1 Pariser Fuß fielen im Julius z. B. 11 Zoll hohes Regenwasser, während doch schon 4 Zoll für eine unerträglich nasse Witterung galt; so schreibt man aus Königsberg*). Andere Nachrichten meldeten, daß der Wohlstand „von Tausenden“ vernichtet, die Brücke über die Weichsel bei Thorn fortgerissen, manche Stadt, wie Marienburg, zum großen Theile unter Wasser gesetzt sei; ein Zustand, der selbst viele Chaussees traf und alle Communicationen hemmte. Warschau litt vielleicht hierbei am schrecklichsten. Zwei Monate schien der Regen gar nicht nachlassen zu wollen und so standen die tiefen Theile ganz im Wasser; eine Straße, wo Fabrik sich an Fabrik reihte, war vornehmlich verheert worden. Die herrlichen Parkanlagen in Lazienka, das reizende Schloß, wurden nicht minder von den Fluthen erreicht; und was für Elend durch spätere Krankheiten, die Folgen von Kälte, Nässe, Schreck, Angst, verdorbene Wohnung noch erwachsen sein mag, liegt, besonders wenn von diesem Lande die Rede ist, welches so geringe, wie bedenkliche Verbindung mit den Nachbarn unterhalten darf, liegt am Wenigsten vor Aller Augen. Man hoffte viel von der außerordentlichen Gnade, Milde und Unterstützung des Kaisers, ohne daß aber bis jetzt davon Näheres bekannt worden ist. Die verheerten Gegenden in Ost- und Westpreußen fanden einige Erleichterung durch das, was in andern Orten für sie gesammelt wurde, und gegen 100,000 Thlr. betrug; indessen fehlte es nicht an Stimmen, welche laut darüber klagten, daß 1842 nach — Hamburg so vieles Geld aus ganz Deutschland gegangen sei, die durchs Feuer Betroffenen zu unterstützen, während für die vom Wasser Beschädigten fast nichts geschehe. Sie bedachten nur nicht, daß hier ein ganzes Königreich helfen konnte, wo es, wenn es Uniformen, Manövers, Reisen, Domebaue und Opernhäuser gilt, niemals an Geld fehlt. In den Weichselniederungen allein berechnete man freilich 303 Detschafoten, die unter Wasser standen, und wo 23,000 Einwohner ihre Felder ic. gänzlich, eben so viel aber größtentheils von

*) Deutsche Allgem. Zeitung vom 20. August.